



Was ein paar Stunden später mit eben diesem D-Zug geschah, . . .

Am 23. Juni 1928 standen wir — der mir befreundete Kunstmaler v. B., seine Gattin nebst zwei Babys und den beiden Dienstboten — auf dem Bahnsteige des abends abgehenden D-Zuges München—Frankfurt. Zu bemerken ist, daß die Familie B. sich für längere Zeit an die belgische Küste begeben wollte, daß ein Abteil reserviert, daß alles in bester Ordnung war und daß wir höchst unbefangen über ein für den Herbst verabredetes Zusammentreffen in Paris sprachen. Es geschieht mitten in diesem harmlosen Gespräch, daß mein Freund B. mitten im Satz abbricht, den Wagen anstarrt, blaß wird, urplötzlich seine Gattin beiseitennimmt und uns dann mitteilt, daß er sich entschlossen habe, erst am nächsten Tage zu fahren. Frau v. B. nimmt diesen etwas überraschenden Entschluß zunächst nicht recht ernst, fragt schließlich ein wenig ärgerlich nach dem Grunde, erhält aber keine rechte Antwort und findet sich schließlich darein, daß ihr im übrigen ganz außer-

ordentlich ruhiger Mann das ganze bereits verstaute Handgepäck, die beiden Babys, die Dienstboten aus dem Abteil holt und mit Sack und Pack für diese Nacht in ein Hotel übersiedelt. —

Das, was ein paar Stunden später auf der Station Siegelsdorf mit eben diesem D-Zuge geschah, ist ja wohl noch in guter Erinnerung. Nachzutragen ist, daß just dieser Wagen voller Toten steckte und daß das leer gebliebene, für die Familie B. reservierte Abteil vollkommen zerdrückt war.

Nachzutragen ist ferner, daß ich wohl meinen Freund später danach gefragt habe, was er denn eigentlich damals gesehen habe, daß er aber mich lediglich mit einem schiefen Blick angesehen und im übrigen die Frage überhört hat.

Ich habe sie ein zweites Mal nicht gestellt.

Ich habe den Eindruck, daß eine Wiederholung taktlos gewesen wäre.